

## **Votum von Patrick Blöchlinger (SD) vom 14. April 2010: SD-Postulat gegen die Zweckentfremdung von Landwirtschaftsgebieten**

Herr Präsident  
Geschätzte Ratskolleginnen und Ratskollegen

Wegen des enormen Bevölkerungswachstums einerseits und der ebenfalls stark gewachsenen Ansprüche bezüglich der Siedlungsfläche pro Person wird in unserem Land seit Jahrzehnten jede Sekunde mindestens ein Quadratmeter fruchtbarer Boden unwiederbringlich zerstört. Das Kulturland, welches uns noch geblieben ist, muss viel zu intensiv bewirtschaftet werden. Wo früher viele Bäume und Hecken standen, ist heute alles „leergeräumt“. Aus natürlichen Bächen sind begradigte Wasserabfuhrkanäle geworden, wo man sie nicht überhaupt in Röhren verlockt hat, weil sie für die zur Agro-Industrie gewordene Landwirtschaft lästige Hindernisse sind. Der Boden muss viel zu stark gedüngt werden, damit er noch mehr Ertrag abwirft. Das alles hat den natürlichen Ökosystemen mit ihrer einstigen Artenvielfalt einen grossen Schaden zugefügt, der nicht mit einem Biotöpli hier und einem Biotöpli da geflickt werden kann. Trotz des zu Lasten von Natur und Landschaft stark gesteigerten Ertrags pro Flächeneinheit ist jetzt schon viel zu wenig Kulturland da, um die viel zu gross gewordene Bevölkerung zu ernähren. Das ist für unsere Zukunft sehr gefährlich, weil weltweit die Übervölkerung immer schlimmer und die Ressourcen – auch die Energie für Transporte über weite Strecken – immer knapper werden. Da ist es naiv zu glauben, wir könnten auch längerfristig das Nahrungsmitteldefizit der überbevölkerten Schweiz einfach mit Importen ausgleichen. In dieser Situation ist jede weitere Verminderung der Kulturlandfläche ein Verbrechen an unseren Nachkommen.

Golfplätze sind diesbezüglich nicht ganz so schlimm wie Überbauungen. Im Notfall könnten sie zu einem grossen Teil innert nützlicher Frist wieder landwirtschaftlich nutzbar gemacht werden. Es gibt aber auch bei Golfplätzen starke Eingriffe in die Landschaft und erhebliche Bodenflächen, die irreversibel zerstört werden, z.B. für die dazu gehörenden Gebäude und für riesige Parkplätze, die während der meisten Zeit leer stehen. Im übrigen ist es in einem kleinen und viel zu dicht besiedelten Land wie der Schweiz rücksichtslos und asozial, wenn ein paar wenige für ihr Hobby so grosse Flächen tiefgreifend umgestalten und exklusiv für sich beanspruchen. Im Gegensatz zum Landwirtschaftsgebiet, wo es ein dichtes Netz von öffentlichen Wegen gibt, bilden Golfplätze für Wanderer grossräumige Hindernisse – solche Sperrgebiete darf es in einem freien, demokratischen Land nicht geben.

Es freut uns, dass der Stadtrat unser Postulat entgegennehmen will. Wir haben aber leise Zweifel, ob er wirklich eingesehen hat, dass der fortschreitende Kulturlandverlust gestoppt werden muss. Was er in der Antwort auf die dringliche schriftliche Anfrage von Frau Wepf geschrieben hat, tönt nämlich ganz anders. Das weckt bei uns die Befürchtung, dass die Entgegennahme des Postulats bloss ein taktisches Manöver sein könnte, damit die Sache keine grossen Wellen wirft und der Stadtrat nachher freie Hand hat, um trotzdem 25 ha unersetzliches Kulturland für einen Golfplatz zu opfern.

Nach 35 Jahren Raumplanungsgesetz ist festzustellen, dass der Versuch, die Verbetonierung der Landschaft und die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen aufzuhalten, völlig gescheitert ist – wenn er denn überhaupt jemals ernst gemeint war! Die heutige Raumplanung hat es nicht einmal geschafft, diese verheerende und irreparable Fehlentwicklung zu verlangsamen. Sie ist bestenfalls noch eine bürokratische Etappierung der Landschaftszerstörung. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Kurzsichtige Habgier verführt viele Menschen dazu, am Ast zu sägen, auf dem sie selber sitzen, in der Hoffnung, er breche erst ab, wenn spätere Generationen darauf sitzen. In der Politik ist auf allen Ebenen der Einfluss des Geldes viel zu gross. Ein hauptsächliches Übel liegt darin, dass das Raumplanungsgesetz keinen zentralen Steuerungsmechanismus kennt, der die dauernde Ausdehnung der Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsflächen stoppen kann. Die Raumplanung bleibt weitgehend den Dorfpolitikern überlassen, und diese hängen noch immer zum grössten Teil dem Irrglauben nach, ihrem Dorf gehe es um so besser, je grösser es werde. Ausserdem gehören viele von ihnen auch zu denjenigen, die sich an der Landschaftszerstörung einen goldenen Daumen verdienen, von Grossbauern mit eingezontem Land bis zu Architekten und Baumeistern. Das Volk ködert man mit dem Argument, dass die irrwitzige Bauerei Arbeitsplätze schafft. Das stimmt sogar, aber diese können nur mit noch mehr Zuwanderung überhaupt besetzt werden, und die Zuwanderung zwingt dazu, noch mehr Land zu verbetonieren. Es entsteht ein verheerender Teufelskreis. Am Ende ist alles überbaut, haben ein paar wenige massiv profitiert und darf die Allgemeinheit die ganze Infrastruktur bezahlen und unterhalten.

Die Haltung des Stadtrates, sich bei der Verwendung von städtischem Land den angeblichen Bedürfnissen der jeweiligen Standortgemeinde unterzuordnen, ist darum völlig falsch. Es ist heutzutage geradezu eine eidgenössische Pflicht, dem langfristigen Gesamtinteresse den Vorrang einzuräumen, dass Bodenverschleiss und Landschaftszerstörung endlich aufhören. Wir Schweizer Demokraten danken Ihnen für die Unterstützung unseres Postulats.

Hinweis: Das Postulat wurde vom Rat mit 70 gegen 44 Stimmen angenommen